





Bildinschrift: NEU



Bildinschrift: NEU



Bildinschrift: NEU

Schönheit wird die Welt erlösen

Zu Besuch im Deutschen Orthodoxen Kloster Buchhagen

Für ein Kloster ist es nicht gleichgültig, wo es sich befindet, wie es gebaut ist, in welche Landschaft es sich einfügt. Wenn man auf Reisen zu den alten Klöstern der kontemplativen Orden kommt, dann kann man immer wieder die Feststellung machen, daß die Klosteranlage sich organisch und ganz selbstverständlich in die Landschaft einfügt, so wie ein besonders alter Baum oder ein See. Kloster und Landschaft werden eins, sind aufeinander bezogen. Daher kommt es wohl auch, daß Klöster oftmals viele hundert, gar über tausend Jahre an einem Ort überdauern, und man ist überrascht, wenn man die Wechselfälle der Geschichte betrachtet, woher diese Langlebigkeit kommt. Nun, ein Kloster ist natürlich kein Denkmal oder Museum, sondern wird von Mönchen oder Nonnen bewohnt und liebevoll gehegt und gepflegt. Denn sie sind sich dessen bewusst, daß schon Generationen vor ihnen diesen Ort bewusst ausgewählt haben oder aber in genau dieses Kloster berufen worden sind, um sich der Gottsuche, dem Gebet und der Seelsorge zu widmen. Über die Gründer und die Umstände der Gründung vieler Klöster wissen wir nur das, was in alten Urkunden oder Legenden überliefert ist. Es sei denn, wir besuchen ein Kloster, das erst in unserer Zeit entstanden ist. Dort kann man erleben, wie ein Ort der Abgeschiedenheit, Stille und Gottsuche wächst und geprägt wird.

Von Berlin über Athos ins Weserbergland

Ein solches Kloster ist das Deutsche Orthodoxe Dreifaltigkeitskloster im Weserbergland. Diese Region ist schon seit vielen Jahrhunderten klösterlich geprägt worden durch die alterwürdige Reichsabtei Corvey. Nicht weit von diesem berühmten früheren Kloster, das heute als Weltkulturerbe ausgezeichnet ist, schmiegt sich oberhalb von Bodenwerder-Buchhagen ein neues Kloster in die sanfte Hügellandschaft. Wer sich ihm vom Tal her zu Fuß nähert, wird kaum auf den Gedanken kommen, daß es erst seit 25 Jahren dort besteht. Mit seinen Formen und natürlichen Farben fügt es sich in die Natur ein. Es liegt verborgen, von Wald umgeben, drängt sich nicht auf, will nicht von oben herab das Tal

beherrschen. Es will entdeckt werden von denen, die nicht Sensationen suchen, sondern sensibel schauen und lauschen möchten. Deshalb gibt es in Buchhagen auch keinen Auto-parkplatz, keinen öffentlichen Laden, geschweige denn eine Gastronomie. Man muss zu Fuß hinauf. Kloster bedeutet ja „das Abgeschlossene“, und so gehört eine Natursteinmauer ebenso dazu wie eine Pforte, an der man sich mit einer Glocke bemerkbar machen kann. Aber wie kommt ein orthodoxes Kloster hierher? Wer ist der Gründer? Und wer lebt in Buchhagen? Nun, die Anfänge des Klosters führen fast 40 Jahre zurück, nach Berlin. Da lebte damals ein unermüdlich suchender junger Musiker, der dem Sinn des Lebens durch ein Zusatzstudium der Religionswissenschaften auf die Spur zu kommen versuchte. Er liebte den heiligen Gesang und gründete mit Gleichgesinnten eine Schola, aber er spürte, daß er an anderer Stelle tiefer suchen müsse. Und diese Suche führte ihn ziemlich bald und ohne Umwege auf den Berg Athos, die alte byzantinische Mönchsrepublik in Griechenland. Dort wurde Abt Johannes, so der heutige Name des damaligen Studenten, Mönch. Er lebte nicht nur in größeren Klöstern, sondern lernte auch den Alltag der Einsiedler und Altväter mit ihren kleinen Gemeinschaften jüngerer Mönche kennen. Er sah, wie man das klösterliche Leben im Kleinen unter der Führung eines erfahrenen Mönches gestalten kann und daß man dazu eine große Offenheit vor allen gegenüber den Anforderungen des Alltags benötigt, den Mut, ständig Neues zu lernen und die praktischen Aufgaben entschieden und mit Gottvertrauen anzugehen. Damals reifte der Wunsch, orthodoxes Klosterleben nach Deutschland zu bringen und ihm in deutscher Kultur und Sprache eine Form zu geben. Tatsächlich kehrte Abt Johannes vom Athos nach Berlin zurück und gründete dort in einer Etagenwohnung ein erstes Kloster. Doch er träumte davon, ein wirkliches Kloster zu bauen mit allem, was dazugehört, vor allem natürlich einer Kirche, die der überlieferten Form entspricht und ideale Voraussetzungen für den orthodoxen Gottesdienst bietet. Und tatsächlich, die Suche nach dem richtigen Ort führte ihn ins Weserbergland, an den Nordosthang des



Bildinschrift. NEU

Voglergebirges. 1990, nur vier Jahre nach der Weihe der Klosterwohnung in Berlin, konnte Abt Johannes dort den ersten Spatenstich tun für seine Klostergründung in Buchhagen. Die richtige Stelle im Gelände fand er singend und betend gefunden, so erzählt er, als in völliger Stille und wie aus dem Nichts ein kräftiger Wirbelwind aufstieg. Solche Zeichen, die wir oftmals als fromme Legenden abtun, weil sie Jahrhunderte zurückliegen: Hier erfahren wir, daß es sie wirklich gibt. Aber sie erschließen sich nur dem, der dafür offen ist.

Ein Ort der Stille, Harmonie und Schönheit

Vom ersten Spatenstich bis zum heutigen, immer noch nicht ganz fertigen Dreifaltigkeitskloster war es ein langer Weg. Nicht ganz fertig deshalb, weil das eigentliche Herz des Klosters, die Kirche, oder „der Tempel,“ wie die Orthodoxen sagen, immer noch fehlt. Geplant ist jedenfalls eine klassische Kreuzkuppelkirche. Doch das ist derzeit ein Traum, denn dazu fehlen noch finanzielle Mittel. Außer Altvater Johannes leben inzwischen drei weitere Mönche in Buchhagen, die das gesamte Klosterleben pflegen und tragen. Einen Ort für den Gottesdienst gibt es schon, die Krypta, die unter der geplanten Hauptkirche liegt, und innerhalb der Klausur eine Marienkapelle. Wenn man den Klosterhof durch die Pforte betritt, fällt unmittelbar die Harmonie des Gebäudeensembles auf. Linker Hand öffnet sich das Gelände zum Tal hin und ist von einer niedrigen Mauer samt Türmchen



Bildinschrift. NEU

umgrenzt. Weiter vorn führen Stufen hinab an einem kleinen Kreuzgarten vorbei zur Krypta. Rechter Hand liegt das Klostergebäude mit Halle und den Mönchszellen, während den Mittelpunkt des Hofes ein Weihwasserbrunnen bildet, umhegt von 8 romanischen Säulchen, die eine byzantinische Kuppel mit einem Fresko der Muttergottes als „Lebenspendender Quelle“ tragen. Das Kloster ist umgeben von Gärten, Wiesen und Wald. So anspruchsvoll das Fleckchen Erde von Buchhagen durch seine Hanglage auch sein mag: Hier fügt sich alles dennoch oder gerade deshalb in großer Harmonie zusammen. Nirgends fühlt man sich bedrängt; ganz im Gegenteil scheint sich diese kleine Welt seitwärts und nach oben zu weiten, scheint das Licht hell und milde hinein. Wer meint, hier sprächen nur romantische Gefühle des Autors dieser Zeilen, mag sich vor Ort selbst überzeugen. Dafür gibt es einen weiteren Grund: Als Musiker hat Abt Johannes ein feines Gespür für den Raum und die Harmonie seiner Elemente. Mehr noch, hat er sich intensiv mit den musikalischen Zahlen- und Harmoniegesetzen beschäftigt und diese nach alter Tradition auf die Architektur übertragen. Das hat ihn in die Lage versetzt, die Zeichnungen für die Gebäude und sogar für einzelne Schmuckelemente wie Kapitelle oder Friese selbst anzufertigen. Und es sind gerade diese kleinen Symbole, die überall auf ein Grundprinzip orthodoxer Klosterkultur verweisen: auf die Schönheit der Schöpfung und zu allererst des Schöpfers selbst.

Achtsamkeit schafft Raum und Zeit

Schönheit und Achtsamkeit gehören in Buchhagen zusammen. So wie schon das Kloster sich dem Ort angepasst hat und im Gelände dasteht, als sei es nie anders gewesen, so ist auch der Alltag im Dreifaltigkeitskloster gleichsam ein Mosaik vieler kleiner Achtsamkeitsbausteine, die zusammenwirken und wohltuen, aufbauen und Frieden vermitteln. Die große Struktur des Tages ist vorgezeichnet durch die Gottesdienste: Früh um fünf das lange Morgenlob, am Nachmittag die feierliche Vesper, später die Komplet vor dem Schlafengehen, zu der sich die Mönche in die Klausurkapelle zurückziehen. Samstags und sonntags wird die Göttliche Liturgie gefeiert, die orthodoxe Eucharistiefeyer, alles weitgehend gesungen und von großer meditativer Intensität. Die Krypta ist wie die Klausurkapelle von Abt Johannes mit einigen Fresken ausgemalt worden. Sie sprechen die Seele an und führen die Betenden zur inneren Begegnung mit Christus, Maria, den Heiligen. Bewusst haben sich die Mönche dafür entschieden, Elektrizität und Technik aus dem Tempel herauszuhalten, um möglichst alles Künstliche und nicht Ursprüngliche, das ablenken könnte, zu vermeiden. Deshalb muss auch jeder Gast Mobiltelefone abgeben und möglichst geräuschlos, natürliche Kleidung tragen. Kerzen und Öllampen dienen nicht nur zur Beleuchtung, sondern zuerst der Verehrung Gottes, der Kenntlichmachung besonderer Momente während der Liturgie. Gesang und gottesdienstliche Riten erfordern ein sehr feines inneres Erspüren, wie der altkirchlich-orthodoxe Glaube in unserer Zeit und in Deutschland gelebt und zum Ausdruck gebracht werden kann. Und gerade da, so scheint mir, sind Achtsamkeit und Innigkeit, die einem in Buchhagen allenthalben begegnen, die

Schlüssel zum Verständnis der Orthodoxie. Denn „Orthodoxie“ bedeutet ja auf Deutsch: rechte Ehre, aufrechter Lobpreis“ und beinhaltet schon im Wort selbst den Hinweis auf Schönheit, Innigkeit und Achtsamkeit. Mir will scheinen, als würde gar die Zeit vermehrt durch diese Lebenshaltung. Denn Klosterleben ist ja nicht allein Fest und Feier, sondern genauso viel Alltag, Mühe und Arbeit, ganz praktisch. Da ist der Garten zu bestellen, das Essen zu kochen, Waldarbeiten und Bauarbeiten sind seit Jahren ständige Begleiter. Es muss gemalt, übersetzt, komponiert, geschrieben werden. Gäste stellen sich ein, Menschen brauchen geistlichen Rat. Der Tag scheint 48 Stunden zu haben in Buchhagen. In Wirklichkeit ist er nicht länger als anderswo, doch er ist anders, harmonischer, mit Gespür und Sinn für Gott gefügt. Und wer am Gottesdienst teilnimmt, wird überrascht sein, daß es nur vier Mönche sind, die da singen und beten – man könnte meinen, es seien viel mehr Stimmen daran beteiligt.

Naturtöniges Singen im Deutschen Choral

Die Gottesdienste sind Höhepunkte des Tages und die eigentliche „Arbeit“ der Mönche. Und sie fordern den ganzen Menschen, mit Leib, Seele und Geist. Neben vielen liturgischen Gesten kommt dem Gesang größte Bedeutung zu. Abt Johannes, ausgebildeter Pianist, nutzt sein reiches musikalisches Wissen und künstlerisches Talent, um die Möglichkeiten der menschlichen Stimme zu erforschen. So hat er sich aus der Antike und dem Mittelalter überlieferten Feinheiten der Stimmung und der musikalischen Tonleitern gewidmet, wie sie dem gottesdienstlichen Gesang feinste geistige Nuancen verleihen können. Diesen „naturtönigen Gesang“ zu lernen ist schwer und leicht zu gleich. Schwer, weil unserer Hörgewohnheiten in andere Richtungen geprägt sind, leicht, weil es doch die naturgemäße Art ist, geistige Gegebenheiten auszudrücken. Unermüdlich arbeitet Abt Johannes mit seinen Mönchen an diesem musikalisch-geistlichen Projekt, dem „Deutschen Choral“, zu dem die Mönche Bücher und Tonträger herausgegeben haben. Wer besonders den Psalmen zugetan ist, der wird im Buchhäger Psalter einen wunderbaren Gebetschatz in deutscher Sprache finden.

Herzensgebet und Herzensbildung

Das Bild des Mosaiks, nochmals, scheint mir für die orthodoxe Tradition sehr angemessen zu sein. Es gibt da so viele Schattierungen, so manche Stelle im Gesamtbild ist klein und unscheinbar, aber wie gemacht für gerade das eine Steinchen, das seinen Ort gesucht hat. Diese bewegliche Struktur unterscheidet östliches Christentum auch stark vom westlichen, wo immer alles ganz klar und eindeutig geregelt sein muss. Dieser orthodoxe Lebensstil hat nichts mit Willkür zu tun, aber umso mehr mit geistlicher Haushaltung, die jeweils zu erspüren sucht, was der Seele am meisten dient. Um diese Unterscheidung der Geister zu erwecken und zu schulen praktizieren die Mönche in der alten östlichen Tradition das Herzensgebet, das ganz einfach in den ständig wiederholten Worten besteht: „Herr Jesu Christe, Du Sohn Gottes, erbarme dich meiner“. Abt Johannes sagte mir einmal dazu, es sei gar keine besondere Wissenschaft und Theorie notwendig, um dieses Gebet zu üben.



„Einfach anfangen“, war sein Rat. Diese Herzensbildung ist universal und für Christen in jeder Kultur ein Wegweiser. So auch für die Buchhäger Mönche in ihrem Bemühen, orthodoxes Glauben und kirchliches Leben bei uns „für uns hier auf Deutsch“ heimisch zu machen. Sie kommen nicht als Missionare daher mit einem ausgefeilten Kursprogramm, sondern ganz einfach mit ihrem konkreten Klosterleben, das sich zumeist im Verborgenen vollzieht.

Ein geistliches Gesamtkunstwerk

Entdecken und heranreifen lassen, was der Schöpfer in uns gelegt hat, und mit allen Kräften und auf rechte Weise Gott loben, ist das ebenso einfache wie anspruchsvolle Anliegen der Mönche in Buchhagen. Wer ein paar Tage bei ihnen verbringt, der kann erleben, daß klösterliche Weltabkehr nicht Weltfremdheit bedeutet. Die Mönche müssen im klösterlichen Alltag alle ihre Talente entfalten, und was sie nicht schon können, das eignen sie sich an. Nur so konnte aus einem Traum das deutsche orthodoxe Dreifaltigkeitskloster entstehen, um inzwischen einer Hand voll Mönchen und einer kleinen, wachsenden Schar von Freunden und Gläubigen die Möglichkeit zu geben, ihrer Hinwendung zu Gott Ausdruck zu verleihen. Ein kleines Gesamtkunstwerk, das vom Gottvertrauen und der Begeisterung weniger Einzelner getragen ist. Der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewskij hat einst seiner Überzeugung literarischen Ausdruck gegeben, daß die Schönheit die Welt erlösen werde. Das kann man in Buchhagen spüren, in einem kleinen orthodoxen Kloster mitten im Weserbergland.

Martin Erdman